

zugleich fest, daß dies nicht als eine erzwungene Abdankung betrachtet werden soll. Andere Paragrafen handeln von der Organisation der kaiserlichen Gasse und der Behandlung der Wandfäden. Die Mitglieder des Kabinetts sprechen ihre Überzeugung aus, daß das Uebereinkommen von den Republikanern in Paris angenommen werden wird. Die Verzögerung in der Veröffentlichung ist lediglich die Folge der gefährdeten Lage in Belgien.

Aus Stadt und Land.

Mittellungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. Februar.

Ins volle Leben und Streben! Wir sind nun schon ein Stück ins neue Jahr gekommen, und unter den vielen Gedanken und Sorgen für die Zukunft ruht auch die bekannte Frage: Was soll der Junge werden? Oftens ist nicht mehr gar so weit, und in manchen Familien ist's doch noch nicht entschieden, welche Laufbahn der liebe Sprößling einschlagen soll. Aber auch wo man das schon bestimmt weiß, ist man vielleicht sorgenvoll gestimmt. Es geht ja eine laute und allgemeine Rede, deren trübes Weltmotto immerfort dieses ist: Konkurrenz, Ueberfüllung, späte Anstellung, Lohn- und Preisschwäche, wenig Aussicht auf einen glänzenden, goldnenen Zweck zu gelangen. Einzelne Berufe richten auch gleich ihre besonderen, öffentlichen Warnungsworte aus. Sie deuten erschütternde Beispiele von Berufs- ärgern und -Eben an, fingen das traurige Lied von der Arbeits- mühe und von getuschelter Lebenshoffnung. Viel Wahres und Beherzigendes steht in solchen Klagen und Gesandnissen. Dennoch soll gerade die Jugend die ihr so natürlich eigene Lebensfreudigkeit festhalten und tapfer hinarbeiten — ins volle Leben und Streben. Das gilt doch auch heute noch, daß einem willkürlichen Rängen mancher Weg offen bleibt. Und die Arbeit, auch die beschwerliche, alltägliche, an Raum und Zeit gebundene, hat ihre Ehre, wenn eine tüchtige Persönlichkeit dahinter steht. Die Arbeit als eine Werte schaffende Kraft wird in unseren Tagen noch ganz anders gewürdigt als etwa im deutschen Mittelalter, trotz der damaligen Mühsal und Kunstleistungen. Die Welt ist freier und vielseitiger geworden. Allerdings, es ist auch manches ganz gut Patriarchalische und Sittenmäßige geschwunden, von dem wir nichts mehr wissen, es wäre besonders noch für die jungen Leute ein bißchen da. Wer so z. B. in die alten Lehrlingsordnungen schaut, der merkt ja gleich einen Geist der Engigkeit und bisweilen auch der Pedanterie; aber die Jungen waren andererseits auch Besessene mit der Gerechtigkeit ihres Meister's, und eine heilsame, häusliche Acht war die selbstverständliche Pflicht, durch die es dann ins selbständige, volle Leben und Streben ging. Heute fehlt's ja an einem streng persönlich erzieherischen Uebergange zwischen Schulentlassung und Ausgehensleben. Die Freiheit kommt oft zu früh, und so wandelt sie sich vielfach in jenes Köhling- und Maulwurfsleben, das mit dem Leben fertig zu sein glaubt, just in der Zeit, wo das Leben als ernstes Streben erst anfangen soll. Freies und freudiges Schaffen und doch ein Gefühl für Pflicht und sittliche Schranken, ja eben wegen dieses inneren und höheren Gebundenseins jenes freie und große Vorwärtswirken im Leben, es ist ein Ideal, aber kein unmögliches. Schiller hatte es im Sinne, wenn er die statuernden Berge mit anschaulicher Kraft geschildert: Tausend fleißige Hände regen, helfen sich in munterem Bund, und in feurigem Bewegen werden alle Kräfte kund. Meister rührt sich und Geselle in der Freiheit hell'gem Schanz; jeder freut sich einer Stelle, die dem Beruf treu ist! Wir wollen unserer modernen Zeit dankbar sein, daß sie auch der Frau ein volles Leben und Streben zubilligt und damit eine Selbstständigkeit, die in ihrer eigenen, weiblichen Art auf vielen Höhen kulturreichend wirken kann. Einsichtige Eltern suchen jetzt auch ihre Töchter so zu erziehen, daß sie für alle Fälle einmal in der Lage ist, auf eigenen Füßen stehen zu können. Und die Frauen haben gezeigt, daß sie auch außerhalb der Welt des Hauses etwas zu sein und zu leisten vermögen.

Postwechselverkehr. Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postämtern im Reichs-Postgebiet nach dem Stande vom 1. Januar 1912 wird in den nächsten Tagen erscheinen; es umfaßt die Adressen von 62 446 Kontoinhabern. Das Verzeichnis ist bei allen Postämtern käuflich; der Einzelpreis beträgt 1.60 M. für das Exemplar. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postamt unter Vorweisung des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postamt sichern.

Frau Toselli will sich, wie die „Continental Times“ melden, in den nächsten Tagen mit einem italienischen Offizier verheiraten.

An die Parteifreunde und national-liberalen Wähler des 6. Reichstagswahlkreises! Der 6. Reichstagswahlkreis wird als sozialdemokratische Hochburg und starker Befehl angesehen. Es galt für uns, im Wahlkampf Protest zu erheben gegen die Behauptung, daß ein national gestimmtes Bürgerium dort nichts mehr zu suchen habe. Dort, wo der Sieg selbst bei größter Anstrengung kaum zu hoffen war, galt es trotzdem das vaterländische Banner hochzuhalten. Auf unserer Seite standen rund 18000 Streiter. Eine stolze Zahl! Nun aber gilt es harte Arbeit. Im Kampfe selbst wurde ein verheißungsvoller Anfang gemacht. Neue Vereine bezeichnen den Weg, den wir gehen. Neue Freunde, neue Kämpfer für die Zukunft! Die Sozialdemokratie arbeitet ununterbrochen an dem Ausbau ihrer Organisation, sie dürfte bald am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein. Wir stehen am Anfang. Wir haben bisher nicht allzuviel getan. Fehler erkennen, heißt sie beseitigen. Wir müssen die Augenwendung darauf richten und — arbeiten, ununterbrochen arbeiten: fünf Jahre lang! Dann wird zur nächsten Wahl der Sozialdemokratie eine Organisation entgegenzutreten, gerüstet und stark. Unser Kampf war nicht vergebens. Die große Mehrzahl der bürgerlichen Wähler ging mit uns. Das bietet erfreuliche Aussichten für die Zukunft. Dank all' denen, die mit uns gingen und herlicher Dank all' den zahlreichen Helfern, die in unerschöpflicher, selbstloser, z. T. direkt ausbrechender Weise den Kampf durchzuführen halfen. Dank vor allem auch der bürgerlichen Presse. War uns auch nicht der Sieg beschieden, so haben wir doch alle das Bewußtsein, der Partei und dem Vaterlande gedient zu haben. Nun aber vorwärts weiter zu neuer Arbeit! Johannes Herrmann.

Teuere Zeiten! Die Teuerung mag verursacht sein von wem und wodurch es auch sei, daß sie gewiß besteht, und wird so bald nicht wichen. Besonders hart lastet die Teuerung zweifellos auf den breiten Schichten aller Festberufelten, auf den Privatangestellten ebenso wie auf den zahlreichen Beamten in Staat und Gemeinde. Der Beamte ist auf feste Bezüge angewiesen, die er nicht nach Belieben erhöhen kann. Die Anzüge, die auch von außen her an seine Lebenshaltung gestellt werden, bleiben bestehen; er kann darum die Verminderung der Kaufkraft des Geldes auch nicht so ohne weiteres durch Herabsetzung seiner Lebenshaltung ausgleichen. Er ist immer wieder darauf hingewiesen, diesen Ausgleich von der Stelle zu erbitten, von der er angestellt ist. Auch die Beamten wissen, daß das Belangen nach Aufbesserung ihrer Bezüge nicht gerade geeignet ist, die Zahl ihrer Freunde zu vermehren; auch sie wissen, daß sie vielfach als die ewig Unzufriedenen, die nie genug bekommen können, hingestellt werden. Teuere Zeiten zwingen sie aber dazu von ihren Arbeitgebern und Anstellungsbehörden zum Ausgleich der Preissteigerungen, nicht zur Erhöhung der Lebenshaltung eine Steigerung ihres Einkommens zu erbitten. Das sind sie einfach den Hunderttausenden von Familien von Frauen und Kindern schuldig, deren Ernährer sie sind; jeder andere könnte an ihrer Stelle nicht anders handeln. Sehr mit Recht erklärte Staatsminister Dr. Beck kürzlich in der 2. sächsischen Kammer — es handelte sich dabei um die Geistlichen — ein solches Bemühen sei nicht die Vereinerlichung, sondern die Erfüllung einer ethischen Aufgabe. Denn jedes Familienoberhaupt hat diese ethische Aufgabe, für seine Angehörigen zu sorgen. Wer diese Zusammenhänge einmal gründlich überdenkt, wird künftig nicht mehr so leicht bereit sein, Gehaltswünsche der Beamten und Lehrer als Ausschlag einer nie zu befriedigenden Begehrlichkeit zu beurteilen.

Von der Jagd im Februar. Mit dem 31. Januar hat die Hauptjagdzeit ihr Ende erreicht. Der letzte Januar galt demnach alter G. Pflögenheit zufolge in Jägerkreisen als sogenannter „Jagdbüchertag“. Die Hasenjagd erreichte nach sächsischem Jagdgesetz mit dem 31. Januar ihr Ende; Freund Lampe hat nun wieder bis Ende September bei uns Ruhe. Selten in einer Jagdzeit ist der Ertrag an Hasen so reich gewesen wie in dieser. Von anderen Wildarten treten mit dem 1. Februar in die gesetzliche Schonzeit noch die Rebhühner ein, während weibliches Rehwild schon vom 16. De-

zember an in Schonzeit steht. Weiter tritt noch gesetzliche Schonzeit ein für Fasanen außerhalb der Fasanerien, Säugetiere, Auerhähne, Gänse und Haiswilde, Waackeln und Blässchen. Schonzeit ist nach sächsischem Jagdrecht noch im Februar männliches und weibliches Edel- und Damwild sowie wilde Gänse und Fasanen.

Die neue Kälteperiode, die in der Nacht zum Sonntag zu uns gekommen ist, macht sich diesmal empfindlicher bemerkbar als jene vor 14 Tagen, denn sie brachte uns die bis jetzt niedrigsten Temperaturen dieses Winters. Schon während des Sonnabends sank die Quecksilberhöhe immer tiefer, und am gestrigen Sonntag in den zweiten Morgenstunden waren an verschiedenen freien Stellen in der Stadt 24 Grad Celsius und früh um 7 Uhr noch 18 Grad. Im Laufe des gestrigen heiteren und fast windstillen Tages machte sich die Wirkung der Sonne zwar etwas bemerkbar, immerhin zog es bei 12 bis 14 Grad empfindlich um die Nase und ließ jung und alt in rasche Bewegung kommen. In Coffeehauden waren gestern nachmittags um 2 Uhr 16 Grad Kälte, auf dem benachbarten Oberberge dagegen nur 14 Grad. Auch von anderen Orten werden merkwürdige Kälteverhältnisse gemeldet. Nach dem Berichte der Landeswetterwarte herrschten am Sonnabend früh 7 Uhr z. B. in Reichenhain 11,7 Grad auf dem Fichtelberge zu gleicher Zeit 15 Grad, während am Sonntag früh 7 Uhr in Reichenhain 26 Grad, auf dem Fichtelberge jedoch nur 20 Grad Kälte herrschten. Der Schneeeis, der sich vor Eintritt der Kälte einstellte, kam gerade zur rechten Zeit, um den Feldern und Fluren die nötige Schutzdecke gegen Frostschäden zu gewähren. Nach der Wetterlage, die bei uns von einem Hochdruckgebiet bedingt wird, steht strenger Frost auch weiter in Aussicht.

Ueber das Thema „National und liberal“ führte am Sonntag im Nationalliberalen Verein Wilsdruff Herr Dr. Gdler-Dresden ungefähr folgendes aus: In der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren national und liberal zwei verschiedene Strömungen, die manchmal in scharfen Gegensatz zu einander traten. Der im Jahre 1859 gegründete Nationalverein hatte viel mit demokratischen Strömungen zu kämpfen, als er sich später unter Bismarcks Einfluß zu stark für den Militarismus engagierte. Diesen Bestreben trat der nationale Liberalismus entgegen, die die Politik Bismarcks bekämpfte. Als sich diese aber im Kriege gegen Frankreich so glänzend bewährte, vollzog sich auch eine Wandlung in den Anschauungen dieser Partei und sie gab ihre oppositionelle Stellung gegen Bismarck auf. Sie schwante etwas nach rechts und andererseits ließ sich auch die konservative Partei herbei, etwas freier zu denken, so daß sich beide Parteien zusammenfanden und so die Nationalliberale Partei entstand. Seit dieser Zeit ist sie als selbständige Partei hervorgetreten. Aus dem Programm derselben ist hervorzuheben, daß der liberale Gedanke über dem nationalen dominiert. Vor allem erkennt sie die Bedeutung der Rüstungen für Landwehr und Marine an und hat dies auch durch ihre Stellungnahme im Reichstage bewiesen. Mann für Mann hat sie sich im Jahre 1874 an die Seite Bismarcks gestellt und die damalige Militärvorlage demilitarisiert. Wenn sie dann weiter gezwungen war, gegen die Politik Caprivi's Front zu machen, so hat sie doch wiederum die Politik Bismarcks unterstützt. In den letzten Jahren waren die Nationalliberalen treibend liberal gestimmt, änderten aber ihre Ansicht auf dem Parteitag 1884 und verzichteten dann auf ihr ganzes damaliges Steuerprogramm. Der neuen Militärvorlage von 1887 verhalfen sie dadurch zur Annahme, als sie durch ihre Bewilligung der neuen Steuern für die nötigen Mittel sorgten. Haben nun die Wahlen von 1890 gezeigt, daß auf eine sichere Erfolgschance nicht zu rechnen ist, denn die Wahlen gingen in diesem Jahre von 99 auf 45 zurück, so war man doch genötigt, die bisherige Politik weiter zu verfolgen. Daß die Schutzpolitik ihre Berechtigung hat, beweist der Rückgang der in Landwirtschaft tätigen Bevölkerung von 43 Prozent im Jahre 1882 auf 28 Prozent im Jahre 1900 der gewerbetreibenden Bevölkerung überhaupt. Es muß immer wieder betont werden, daß der Nationalliberalismus ein Förderer jedes gewerblichen und verkehrsmäßigen Tuns ist.

Ein Triumph der Wissenschaft.

Beseitigung der chronischen Stuhlverstopfung ohne Abführmittel.

Der einzig richtige Weg zur Blutreinigung.

„Blut ist ein ganz besonderer Saft“, sagt Goethe. „Blut ist Nahrung“, sagt der Arzt. „Blut ist das Öl der Lebensflamme“, der Bekämpfer, aber auch der Urheber zahlreicher Erkrankungen. Wie bekannt, liegt die Ursache des Blutes im Darm. Von dort her stammen nämlich schon die Krankheitserreger, die von dem Blut durch den ganzen Körper verschleppt werden. Wenn daher der Darm nicht richtig funktioniert, ist auch der ganze Organismus in Unordnung.

Neuere Forschungen haben nun nachgewiesen, daß die bei mangelhafter Darmfunktion sich bildenden Krankheitserreger sehr häufig von gewissen im Darm wohnenden Kleinstlebewesen (Bakterien) herrühren, und in diesen letzteren sieht jetzt die Wissenschaft die Hauptursache zahlreicher schwerer, sowohl akuter wie chronischer Leiden. So, um nur eines der wichtigsten Herdungsbeispiele, die der chronischen Stuhlverstopfung in zahlreichen Fällen.

Mit der Erkenntnis der wahren Ursache dieses Uebelstandes sind natürlich jetzt auch die Wege zu seiner radikalen Beseitigung gegeben. Wenn man die chronische Stuhlverstopfung bislang mit Abführmitteln zu beseitigen suchte, so war man dabei, wie dies jeder bestätigen kann, der schon einmal längere Zeit daran gelitten, ganz und gar auf dem Fehlweg. Mit Abführmitteln läßt sich wohl das Leiden für den Augenblick, nicht aber seine Ursache beseitigen. Im Gegenteil, je länger Abführmittel genommen werden, desto schlimmer wird die Sache. Die Ursache des Uebels liegt eben sehr häufig in den genannten Kleinstlebewesen, und erst dadurch, daß man diese unschädlich macht, kann man das Leiden mit seinen oft furchtbaren Folgen

mit der Wurzel ausrotten. Bakterien lassen sich nun aber nicht durch Abführmittel aus dem Darm vertreiben. Zu ihrer Vernichtung müssen ganz andere Wege eingeschlagen werden, und sie führen uns zu den Desinfektionsmitteln. Durch sie muß der Nährboden der Bakterien, der doch ihr Wachstum und ihre Vermehrung allein ermöglicht, so beseitigt werden, daß ihre Lebensbedingungen ausbleiben.

Als ein solches Mittel, das eine ganz enorme Darmdesinfektion ohne jede schädliche Nebenwirkung ermöglicht, empfiehlt der Direktor des weltberühmten Pasteur-Instituts in Paris, der für seine genialen Forschungen mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Bakteriologe und Arzt Professor Dr. G. Metchnikoff, die bulgarische Sauermilch — den Joghurt. Dieses seit Jahrhunderten im Orient als lebensverlängerndes Mittel in hohem Ansehen stehende Milchpräparat, das ähnlich wie Käse zubereitet wird, enthält ein heftiges Ferment, **Rajamin** genannt, das die merkwürdige Eigenschaft besitzt, erst im Darm große Mengen Milchsäure zu erzeugen. Und Milchsäure in ihrem Entwicklungsstadium ist der grimmigste Feind der schädlichen Darmbakterien, weil durch sie deren Nährboden so „versäuert“ wird, daß ein Weiterwachsen aufhört.

Mit Hilfe von Rajamin, welches wir unter der ständigen Kontrolle des bakteriologischen Instituts Dr. Floroski in Berlin aus bulgarischer Joghurt-Milch isolieren lassen, ist heute jeder in der Lage, nach einem ganz einfachen Rezept sich Joghurt für wenige Wochen selbst herzustellen. Wenigstens lassen wir aber auch aus Rajamin ein äußerst wohlgeschmeckendes Festriegermittel, **Rajagan** genannt, herstellen und geben so denjenigen Patienten, denen die Zubereitung des Joghurts zu umständlich sein sollte, oder die fürchten, durch längeren Genuß von Joghurt an Gewicht zuzunehmen, eine neue Darreichungsform des Rajamin-Fermentes für sich allein. Der Gehalt eines einzigen Stückchens Rajagan an wirksamer Joghurt-Substanz entspricht dem einer großen Lasse Joghurt; es besitzt nämlich die gleiche darmdesinfizierende Wirkung und ist dabei noch wesentlich billiger. Bequemer kann man den Menschen, der Joghurt anzuwenden genötigt ist, aber aus dem einen oder anderen Grunde Milch nicht gerne nimmt, seine „Pflle“, in diesem Falle ein feines Dessert, gar nicht verabreichen.

In Rajagan ist jetzt endlich das Ideal eines ebenso unschädlichen, wie angenehmen zu nehmenden Mittels zu einer gründlichen Desinfektion des Darmes geschaffen worden, das auch dann noch hilft, wenn Abführmittel verjagt haben. Dabei besitzt Rajagan keinerlei abführende Wirkung und kann auch Kindern, die es gerne nehmen, monatelang als Dessert zu den üblichen Mahlzeiten gegeben werden.

Es sollen Rajagan nicht nur Patienten nehmen, die an chronischer Stuhlverstopfung leiden, oder die an einem anderen Darmleiden (Durchfall, Brechdurchfall, Blähungen, Verdauungsstörungen, Gärungsleiden, an einem Leberleiden (Anschoppung), Gallenleiden (Gallensteinen), Nierenleiden (Eiweiß, Zucker, Wasserhals, Nierengrößen und Blasenleiden), an Gicht oder Rheumatismus erkrankt sind, oder die eine Disposition zur Blinddarmentzündung besitzen, sondern auch Blutsüchtige, Neurose, Korpuskel etc. Alle diese Leiden haben eben mehr oder weniger ihren Ursprung in einer unregelmäßigen Darmtätigkeit. Dann soll aber auch Rajagan bei jeder Wahheit jener Patienten helfen, bei denen die im Blut zirkulierenden schädlichen Stoffe sich als Hautausschlag, Flechten, Pusteln, Geschwüre, Furunkel usw. abzulagern pflegen. Hier wirkt Rajagan ganz anders als die sogenannten Blutreinigungstees, als Säfte usw., mit denen immer nur ein Symptom des Leidens, niemals aber dieses selbst getroffen wird.

Wer sich für den Gegenstand interessiert, lasse sich von uns eine Probe kommen, die wir bereitwillig kostenlos und franko jedem wendend, der uns den hier angehängten Bestellzettel ausgefüllt einendet und ihm 20 Pfennig für Porto usw. beifügt. Wir legen der Sendung eine, aus der Feder eines praktischen Arztes stammende, hochinteressante gezeichnete Broschüre bei, in der zahlreiche Zeugnisse hervorragender Professoren und Mediziner über die darm- und blutreinigende Wirkung des Joghurts und des Rajamin-Fermentes abgedruckt sind.

Joghurt Centrale
Dr. J. Schaffner & Co., Berlin-Grünwald.

Senden Sie mir eine kostenlose Probe Ihres Einsetzmittels, und legen Sie ihr die Broschüre „Die Einsetzmittel der Zukunft“ ebenfalls kostenlos bei. 20 Pfennige anbei.

Name:
Beruf oder Stand:
Ort:
Nähere Adresse: